

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Sonntags: Bei Abholung in der Reichsdruckerei und des Postamtes Dresden 2 Uhr. In der Druckerei: bei Abholung nach 7 Uhr. Die Postsendung erfolgt durch die Postanstalten. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Abonnementpreise: Ein Jahr 2,50 RM., halbes Jahr 1,50 RM., Vierteljahr 0,80 RM. Einzelhefte 0,15 RM. Die Wilsdruffer Druckerei, Wilsdruff, Dresden, ist für alle Anzeigen und Inserate zuständig.

Abonnementpreise: Die 4-spaltige Nummernliste 20 Pf., die 4-spaltige Liste der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion des „Wilsdruffer Tageblatt“ ist für die Redaktion des „Wilsdruffer Tageblatt“ verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 236. — 86. Jahrgang. Telegr.-Abz.: „Wilsdruff“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Sonnabend, den 8. Oktober 1927

Der Sieg des Geistes.

Der Gesang der Seele. — Eine gefährliche Erbschaft. — Kapital und Arbeit. — Die Menschensefferin.

Auf dem Deutschen Schriftstellertag in Elberfeld hat Walter Bloem das treffende, nur allzu wahre, leider nur zu wahre Wort gesprochen: „Wirtschaft und Technik egalieren die Erde; und doch — was nicht es dir, so du die ganze Welt gewonnen, du hast ja Schaden genommen an deiner Seele!“ Abseits des wilden Kampfes um das Dasein, abseits des Lärmes der Maschinen und der Motoren erklingt immer leiser der Gesang der Seele, des Geistes. Die Theater, die noch ein wenig Pflichten des Idealismus blieben, stehen leer, aber Reuen und Klagen werden als „göttliche“ Erholungsmittel bevorzugt. Man hat das neunzehnte Jahrhundert als das der Naturwissenschaften und der Technik bezeichnet und darum hat die Generation von heute eine gefährliche Erbschaft angetreten. Von der Überschätzung des Technischen, vom Triumphzug des rein Materielle ging es zum Triumph der rein körperlichen Leistung. Die großen Boyer oder Rennsportler kennt jeder, aber von dem Lärm und den Schöpfungen der deutschen Geistesarbeit in jeder Form weiß nur ein kleiner Kreis. Und doch spürt jeder, dem der Genuss all der unerhörten technisch-wirtschaftlichen Fortschritte das Denken noch nicht ganz verdrängt hat, daß ein leerer Raum bleibt, daß diese materialistische Einstellung eine innere Verdrängung nicht bringt. Dieser innere Zwiespalt, der meist nur dumpf empfunden, nur allzu selten deutlich erkannt wird, ist das Wesen der Krise gerade der deutschen Gegenwart, gerade der deutschen, weil unserem Volk jagar das fehlt, was einem Volke als solchem das Leben erst lebenswert macht; die innere und äußere Freiheit als Volk. Aber noch gilt das Dichterverwort vom Menschen ebenso wie vom Volk, das frei ist, wurde es auch in Ketten geboren. Aus dem Munde des Propheten des deutschen Idealismus, aus der Feder Schillers stammt dieses Wort, dessen innere Wahrheit und tiefe Bedeutung schon fast verklungen zu sein scheint. Aber doch sich früher oder später als ein Sieg des Geistes wieder durchsetzen muß, soll nicht die Seele und damit auch das Leben und das Dasein des deutschen Volkes verdorren.

Einen besonderen Sinn gewinnt dieser Sieg des Geistes auf einem Gebiet, wo das Vorbringen des Mechanisch-Angelegenen, des Materialis ungedemmt zu sein scheint: im Verhältnis des Menschen, des Arbeiters zur Maschine oder — um es in ein bekanntes Wort zu fassen — im Kampf zwischen „Kapital und Arbeit“. Vor ein paar Tagen stand auf dem 25. Kirchlich-sozialen Kongress in Düsseldorf gerade diese Frage im Mittelpunkt der Verhandlungen. Rationalisierung der Arbeit ist immer härtere Entmenslichung der Arbeiter, immer härtere mechanisierende Einschaltung des Arbeiters in den Gang des Produktionsprozesses; wenn sich der Arbeiter nicht geistig-innerlich über diese rein mechanische Tätigkeit erhebt, so wird er zu einem Nädchen an der Maschine. Und doch ermöglicht gerade die Vereinfachung, die Mechanisierung der Arbeit bis zur „Arbeit am Band“ eine geistige Erhebung. Die moderne Technik ist die beste Freundin der Menschheit“ sagte nicht mit Unrecht auf jenem Kongress ein Redner. Freilich nur jenem Teil, dem die Maschine nicht bloß die Spenderin von Lohn und Brot ist, sondern der — mag die Beschäftigung auch noch so geringfügig, fast nebensächlich sein — den Sinn seiner Arbeit, der Maschine erspürt Werte zu schaffen. Dann wird der Arbeiter nicht mehr „Produktionsfaktor“ bleiben, sondern — Mensch. Geistiges Wesen. Wird es um so eher, wenn er als Wesen von Fleisch und Blut und Geist auch von dem Arbeitgeber betrachtet wird. Wird zum verantwortungsbewußten Menschen, der sich als Persönlichkeit und sein Schaffen als Teil der Wertzeugung fühlt und fühlen darf. Er wird zum geistigen Herrn der Maschine. Und schon wächst eine neue Generation heran, die dieses Leben und den Rhythmus der modernen Arbeit mit anderen Augen ansieht als bloß als die „Menschensefferin“. Daraus erwächst auch die innere Verbundenheit mit dem gesamten Betrieb, ein Band, das nicht mehr durch äußere Maßnahmen geschaffen wird, sondern durch geistige Höherentwicklung.

Auch dort, wo die Arbeit des deutschen Geistes die tiefsten Wurzeln getrieben hat, ist ja zuerst der Mahnruf laut geworden, daß die Mechanisierung des Lebens eine Grenze finden, ja untergeordnet werden muß dem Leben des Geistes. Gerade jetzt, da „wir in Ketten geboren“ sind. Die Verhandlungsstände deutscher Sozialisten stellen in den Mittelpunkt ihrer Verhandlungen gerade so wie der Deutsche Schriftstellertag die Forderung, „harte Hochschulen als geistige Festen an den Grenzen unseres Landes zu schulen und zu erhalten zur Pflege des deutschen Geistes und deutscher Wissenschaft; diesen Verteidigungswall kann uns auch der mächtigste Nachbar nicht verletzen“. Die Verteidigung deutschen Geisteslebens auch nach außen hin ist ja bitterste Notwendigkeit in einer Zeit, da die uns entrisenen Teile unsers Volkes überflutet werden und zu versinken drohen im Vordringen fremden Volkstums.

Scharfe Spannung zwischen Frankreich und Rußland

Der Streit um Rakowski.

Eine französische Note.
Seit mehreren Wochen gehen die Auseinandersetzungen zwischen Paris und Moskau hin und her — bisher nicht in amtlicher Form, wohl aber in gegenseitigem Geleise der Presse und bei gelegentlichen Reden. In Frankreich verlangen namentlich die rechtsstehenden Kreise immer stärker die Abberufung des Sowjetbotschafters Rakowski, dem vorgeworfen wird, er habe die Grenzen seiner Tätigkeit weiter gezogen zugunsten der kommunistischen Propaganda, als man es für zulässig hält. Die französische Regierung kann natürlich einen wenn auch unbefriedigten Gesandten nicht einfach nach Hause schicken, wenn sie die Verbindung mit seinem Lande aufrechterhalten will. Sie soll aber mehrmals deutlich ihre Wünsche haben erkennen lassen. In Rußland ist man gegenwärtig Ansicht und hält Rakowski für einen durchaus angemessenen Vertreter, an dessen Abberufung man nicht denkt. Soeben erst hat der russische Außenminister Tschitscherin in einem Pariser Presseinterview in einer Unterredung deutlich erklärt, daß man sich keineswegs zu einer Abberufung Rakowskis verstehen werde.
Die französisch-russische Reibung ist dadurch in ein besonders erhitetes Stadium getreten und Pariser Blätter fordern immer ungesünder die Regierung auf, einen entschlossenen Schritt zur Lösung des Knotens zu tun.

Was Tschitscherin sagte.
Der Volkskommissar erklärte, in allen Fragen, die Rakowskis Auftreten in Frankreich betreffen, sei die Moskauer Regierung mit ihm durchaus solidarisch. Er habe dem französischen Botschafter auf die Erklärung, Frankreich überlasse es ihm, über die Abberufung Rakowskis zu entscheiden, zu verstehen gegeben, die russische Regierung habe nicht den geringsten Anlaß, Rakowski abberufen zu lassen. Rakowski sei in Paris der treue Dolmetscher der Sowjetregierung. Die Forderung auf Abberufung könne nach russischer Meinung nur als ein unfeindlicher Akt gelten, der die ernsten Beziehungen zwischen den beiden Ländern haben müßte.

Frankreich will eine Note absenden.
Wie der halbamtliche „Peil Parisien“ mitteilt, wird dieser Tage eine Note des französischen Außenwärtigen Amtes in Moskau überreicht werden, die den Wunsch der französischen Regierung nach Abberufung Rakowskis ausdrückt. Als Gründe für diese Forderung wird die Note außer der Unterzeichnung des Auftrages des General-Kommandeurs der kommunistischen Partei, in dem die Soldaten der fremden Armee zum Anschluß an die Revolution aufgefordert werden, durch Rakowski die Veröffentlichung seiner Vorschläge in der Schuldenfrage anzuführen, mit der er sich gegen jeden diplomatischen Stand über den Kauf der französischen Regierung hinweg direkt an die Besitzer der russischen Papiere gewandt und damit seine Rolle als Diplomat ausgegeben habe, um zu einem Agitator in dem Lande zu werden, in dem er tätig ist.
Die Note wird die Schlußfolgerung enthalten, daß es notwendig sei, im Interesse der Aufrechterhaltung normaler Beziehungen zwischen den beiden Ländern und im Interesse einer wirksamen Wiederaufnahme der Verhandlungen Rakowski durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen.

Die Haltung der französischen Parteien ist übrigens durchaus nicht einheitlich. Die Presse der Linken tritt gegen gewaltsames Vorgehen ein und sagt, die Regierung könne gegen Rußland und Rakowski nur vorgehen, wenn sie offen zugibt, daß sie, das Kabinett der nationalen Einheit, die allgemeinen Interessen aller Franzosen den Sonderinteressen einiger Großkapitalisten opfern wolle.

Noch ist das deutsche Volk trotz aller Schicksalschläge nicht so müde geworden, daß es — um Segels Wort zu gebrauchen — die Fackel seines Volksgeistes weiterreichen müßte an Jüngere und Stärkere. Noch will es diese Fackel zu hellem Aufblenden und zu strahlenderem Leuchten zwingen.

Der Weiterflug verzögert.

Berlin, 7. Oktober. Nach den heutigen Wettermeldungen ist des Weiteren an der portugiesischen Küste zwar sehr gut, da bei wolkenlosem Himmel schwache Südwinde herrschen, doch liegt zurzeit unmittelbar bei den Azoren ein Tiefdruckgebiet, das zwar räumlich nicht sehr weit ausgedehnt ist, anscheinend aber die Flieger doch bewegen hat, von einem Start für heute Abstand zu nehmen. Man kann damit rechnen, daß das Tiefdruckgebiet einem aus der Richtung der Bermudas heranziehenden Hochdruckgebiet Platz machen wird. Da zwischen den Azoren und Neufundland außerordentlich schlechtes Wetter bei sehr starken Gegenwinden herrscht, dürfte zurzeit der über die Bermudas führende Kurs der gegebene für eine Ozeanüberquerung sein.

Die französische Abberufungsnote in Moskau überreicht.

Paris, 7. Oktober. Wie der Peil Parisien mitteilt, ist die französische Note, in der die Abberufung Rakowskis verlangt wird, heute nachmittags durch den französischen Botschafter in Moskau Herbet dem Außenkommissar Tschitscherin überreicht worden.

Das Kabinett über die Frage der Auslandsanleihen.

Berlin, 7. Oktober. Unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers fand heute nachmittags in der Reichsfinanzlei eine eingehende Aussprache des Reichskabinetts unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbankgesellschaft über die Frage der Auslandsanleihen statt.
Bei dieser Aussprache wurde eine völlige Einmütigkeit darüber erzielt, daß für Deutschland auch in der nächsten Zukunft die Aufnahme langfristiger Auslandsanleihen nicht entbehrt werden könne und wirtschaftlich und finanzpolitisch durchaus berechtigt sei. Ferner herrsche darüber Uebereinstimmung, daß jede unter Berücksichtigung der heutigen Gesamtlage nicht dringlich oder unwirtschaftliche Ausgabe in Deutschland, sei es aus Auslandsanleihen oder aus anderen Quellen, unbedingt zu vermeiden sei. Um diese Gesichtspunkte in die Wirklichkeit zu übertragen, wurde eine Ausgestaltung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen ins Auge gefaßt. Es soll insbesondere die Möglichkeit geschaffen werden, Bedenken, die bei der Antragsberatung auftauchen, durch erneute mit besonderer Sicherheit verfeuerte Prüfung Rechnung zu tragen. Hierüber wird unter Mitwirkung der Reichsbank mit den Ländern, die auch seinerzeit mit der Reichsregierung die Richtlinien der Beratungsstelle vereinbart haben, alsbald Fühlung genommen werden.

Die polnische Auslandsanleihe erneut gescheitert.

Warschau, 7. Oktober. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union von verschiedenen privaten Stellen übereinstimmend erklärt, ist die polnische Auslandsanleihe tatsächlich wiederum gescheitert. Die Verhandlungen sind abgebrochen worden. Eine offizielle Verlautbarung über diese Angelegenheit ist noch nicht erfolgt.

Schweres Einsturzungsunglück in Amerika

25 Tote, zahlreiche Verwundete.

Newport, 7. Oktober. Im Kimberly bei Appleton (Wisconsin) stürzte in einer Klopffabrik das zweite Stockwerk ein. Bisher sind 25 Tote und zahlreiche Verwundete aus den Trümmern 125 Arbeiter beschädigt. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Toten noch erhöhen wird.

Vom Fluge nach Lissabon.

Nach seiner Ankunft in Lissabon küßte sich der Führer des Interkontinentalflugzeuges „D. 1230“ folgendermaßen: Wir flogen von Amsterdam ab und erreichten eine Höhe von ungefähr 5000 Meter, welche wir während des ganzen Fluges beibehielten. Wir flogen die französische Küste entlang und nahmen alsdann Richtung auf Ouessant. Nachdem wir Kap Finistère überflogen hatten, legten wir unseren Flug die Küste entlang ohne Zwischenfall fort und erreichten bei herrlichem Wetter die spanische Küste. Wir passierten La Coruña und tiefen Bidos an, das Antwort fandte. Alsdann folgten wir der portugiesischen Küste; ungefähr 100 Kilometer vor Lissabon gerieten wir in dichten Nebel. Wir verabschiedeten mehrere Male Lissabon anzukommen, um uns die Richtung anzuzeigen zu lassen, ohne jedoch Antwort zu erhalten. Vor die Unmöglichkeit gestellt, den Flug fortzusetzen, beschlossen wir, auf das Meer niederzusteigen; es war dies um 4 Uhr 45 Min. Wir hofften weiterfliegen zu können, aber

Lissabon antwortete immer noch nicht auf unsere Anrufe, die wir mit verschiedenen Apparaten versuchten. Da die Nacht hereinbrach, entschlossen wir uns, auf dem Platz unserer Landung zu bleiben, der unserer Berechnung nach Santa Cruz sein mußte. Das Meer war abschlüssigweise ruhig